

# Energiewende vernichtet Vermögen

Kommunale Unternehmen wie die RhönEnergie Fulda verlieren Millionen-Beträge



Idyllisch wie diese Abendstimmung ist die Lage für die Energieversorger schon lange nicht mehr.

Foto: dpa

## FULDA

Die Höhe der Beträge lässt schlucken: Die kommunalen Versorger in Fulda und Frankfurt, Darmstadt und Ulm verlieren durch die Energiewende zweistellige Millionenbeträge, der RWE-Konzern meldete Anfang März einen Verlust von 2,8 Milliarden Euro.

Von unserem Mitarbeiter VOLKER NIES

Investitionen in Kraftwerke gehen in die Milliarden und müssen sich auf Jahrzehnte rechnen. Vor zehn Jahren drängte die Bundespolitik die Versorger, in moderne Kohle- und Gaskraftwerke zu investieren, die weniger Kohlendioxid ausstoßen als die Vorgängermodelle. Viele kommunale Versorger stiegen in die Energieerzeugung ein, um sich aus der Abhängigkeit von den großen Stromerzeugern zu befreien – in Aachen und Bonn, in Oldenburg und in Fulda.

Dieser Strategie entzog die Bundespolitik durch die Energiewende komplett den Boden. Stadtwerke und Energieversorger verloren in den vergangenen Jahren Milliardenbeträge. Die RhönEnergie Fulda, früher UWAG, ist ein Beispiel für die dramatischen Auswirkungen der Energiewende auf die Versorger. Mit 30 anderen Versorgern im Stadtwerke-Verband Trianel investierte die UWAG in ein Gaskraftwerk in

Hamme-Aufsichtsratschef, Fuldas Oberbürgermeister Gerhard Möller (CDU). Doch Politiker, die die Energiewende durchgesetzt haben, nahmen keine Rücksicht auf das langfristig investierte Kapital der Stadtwerke.

Im Jahr 2013 stand dann ein Verlust von 7,9 Millionen Euro. Der Grund: Windpark- und Solaranlagenbetreiber erhalten über die EEG-Umlage garantierte Beträge für den gelieferten Strom. An der Börse wird der Ökostrom zu Spottpreisen angeboten. Konventionelle Kraftwerke produzieren nun zu teuer oder stehen ganz still.

Die UWAG hatte sich wie die anderen beteiligten Stadtwerke das Recht erkauft, Strom zu einem festen Preis zu beziehen. Dieses Recht ist mit einer Pflicht verbunden: Die UWAG muss den Strom zum vereinbarten Preis und in vereinbarten Mengen abnehmen. Die RhönEnergie hat nun teuren Strom zu kaufen – und macht so bis Ende 2016 nach ihrer Schätzung 55,4 Millionen Euro Verlust, berichtet RhönEnergie-Geschäftsführer Günter Bury. Das Geld dafür kommt



Die Zentrale der RhönEnergie in Fuldas Innenstadt. Foto: Volker Nies

ausgelastete Kohle- und Gaskraftwerke. Die Kraftwerke des Konzerns sind wegen des Erfolgs der erneuerbaren Energien immer seltener am Netz. Auch Lon, der größte deutsche Versorger, musste 2013 einen hohen Rückgang des Konzernüberschusses um 46 Prozent auf 2,24 Milliarden Euro hinnehmen, schreibt aber immerhin noch schwarze Zahlen.

## SERIE

Ob Energiewende oder Rentenpolitik: Vieles läuft derzeit nicht rund in unserem Land. In unserer neuen Serie „Deutschland, so geht's nicht!“ berichten wir ab sofort jede Woche donnerstags auf einer Sondersseite über zweifelhafte Weichenstellungen der Politik und deren Folgen für Bürger und Unternehmen. Zugleich präsentieren wir Experten, die aufzeigen, wie es besser gehen könnte.

## „Garantierte Vergütungen abschaffen“

VKU-Präsident

**BERLIN** Ivo Gönner (61), Präsident des Verbands kommunaler Unternehmen (VKU), zeigt auf, was die Politik tun muss, damit die kommunalen Versorger nicht in Existenznot gebracht werden:

„Der Weg zu einem Energiesystem, das auf erneuerbaren Energien basiert, verursacht viele Probleme bei den kommunalen Versorgern. Um aus den Verlusten herauszukommen, brauchen wir drei Dinge: Erstens: Eine Reform des Erneuerbare-Energien-Gesetzes. Wir müssen weg von der garantierten Einspeisevergütung hin zur Marktfähigkeit von Sonne und Wind. Zweitens brauchen



wir gesetzliche Neuregelungen für einen Kapazitätsmarkt – einen Markt, der Anreize für Kraftwerksbetreiber schafft, damit sie Leistung für die Versorgungssicherheit vorhalten. Denn: Versorgungssicherheit haben wir in sonnen- und windarmen Zeiten nur, wenn wir konventionelle Kraftwerke haben, die den dafür notwendigen Strom liefern. Drittens: Die Verteilnetze müssen modernisiert werden. Während die Zahl der Erneuerbare-Energien-Anlagen steigt, erfolgen die Netz-Investitionen nicht im gleichen Tempo. Die Verteilnetze laufen voll, weil sie den Strom nicht aufnehmen können. Wenn die Investitionen direkt in die Modernisierung der Netze fließen, lassen sich die von der Deutschen Energieagentur genaue errechneten Kosten von rund 28 Milliarden Euro bis 2030 auf 15 Milliarden Euro (bis 2050) fast halbieren.“



Ivo Gönner Foto: privat

## DEUTSCHLAND, SO GEHT'S NICHT

Hamme und ein Kohlekraftwerk in Lünen (beides in Westfalen). Zudem schloss die UWAG einen Liefervertrag mit einem Steinkohlekraftwerk.

Bis 2012 funktionierte das Modell – sogar sehr gut. „Die UWAG machte bis 2012 einen Gewinn von 27,1 Millionen Euro mit ihren Kraftwerksbeteiligungen“, sagt der RhönEnergie-

## DIVIDENDEN

**Ausgeschüttete Dividende der RhönEnergie/UWAG (nach Abzug von Kapitalertragsteuer und Soli-Zuschlag, in Euro)**

**2014**  
An Kreis und Stadt Fulda, Thüga und Kreis Hersfeld-Rötterburg sollen insgesamt netto 121 Millionen ausgeschüttet werden. Die genaue Verteilung wird erst im Juni beschlossen.

**2013**  
Kreis Fulda: 6,01 Millionen  
Stadt Fulda: 4,02 Millionen  
Main-Kinzig: 728.000  
Hersfeld-R: 151.000

**2012**  
Kreis Fulda: 6,75 Millionen  
Stadt Fulda: 5,26 Millionen  
Main-Kinzig: 853.000  
Hersfeld-R: 161.000

**2011**  
Kreis Fulda: 4,28 Millionen  
Stadt Fulda: 3,27 Millionen  
Main-Kinzig: 514.000

# Wenn starke Versorger zu Sorgenkindern werden

OB Möller: Ohne Dividende würden der Stadt Fulda mehrere Millionen fehlen

## FULDA

Einst waren kommunale Versorger Perlen für ihre Eigentümer: UWAG, GWV & Co. überwiesen Dividenden an Kreis und Stadt und trugen die Defizite des Betriebs von Buslinien und Freibädern. Doch durch die Energiewende werden die Kraftprotze, die auch viel soziales Engagement finanzieren, zu Sorgenkindern.

Fehler im Management der Versorger waren es jedoch nicht, die die Unternehmen in finanzielle Schwierigkeiten brachten. „Die Verwerfungen, die die Energiewende mit sich bringt, hat niemand vorausgesehen“, sagt Marie-Luise Wolff-Hertwig, Vorstandsvorsitzende des Darmstädter Energieversorgers HSE. Eine Folge der Schwierigkeiten in Darmstadt ist jetzt Personalabbau. Die RhönEnergie in Fulda



Oberbürgermeister Gerhard Möller Foto: Volker Nies

hat 55,4 Millionen Euro in Rücklagen gepackt, um damit die für 2014 bis 2016 erwarteten Verluste durch die Energiewende auszugleichen. Ende 2016 wäre dieses Guthaben, wenn sich der Strompreis entwickelt wie erwartet, abgeschmolzen. Die Energiewende verhaseltete auch die Bilanz 2013: Im vergangenen Jahr

machte das Unternehmen 7,9 Millionen Euro Verlust. Damit die Eigentümer jetzt eine Dividende bekommen, nimmt die RhönEnergie 22,1 Millionen Euro aus der Rücklage. Das lässt sich nicht unbegrenzt fortsetzen. Mit der Rückstellung von 55,4 Millionen Euro sind erwartete Verluste bis Ende 2016 abgedeckt. Die RhönEnergie erwartet, dass sie die danach drohenden Verluste aus dem laufenden Geschäft abdecken kann. Das ginge allerdings zu Lasten der Gewinnausschüttung an Stadt und Kreis.

Was passiert, wenn die Dividende fehlt? Fuldas Oberbürgermeister Gerhard Möller (CDU) mag darüber nicht spekulieren. „Wir wissen nicht, wie sich die Strommärkte entwickeln. Ich kann mir nicht vorstellen, dass wir ganz auf eine Dividende verzichten müssen“, sagt der OB. „Klar ist: Wenn der Fall einträte, würden der Stadt einige Millionen Euro fehlen, die wir im Haushalt einsparen müssten.“ Auch der steuerliche Vorteil, Gewinne

aus dem Stromverkauf mit Verlusten aus dem Betrieb von Buslinien und Bädern zu verrechnen, falle dann weg. „Das wäre schmerzhaft.“

Landrat Bernd Woide (CDU) beklagt den abrupten Kurswechsel des Bundes in der Energiepolitik, unter dessen Folgen auch die Kreiskassen leiden würden. „Investitionen in Kraftwerke sind langfristig,

Darauf muss die Politik Rücksicht nehmen.“ Der Staat regie den Energiemarkt planwirtschaftlich und burde Betrieben und Verbrauchern Kosten und Risiken auf. Dass ausgerechnet alte Braun- und Steinkohlekraftwerke von der Energiewende profitieren, könne nicht richtig sein. „Es gibt bis heute kein Gesamtkonzept“, kritisiert Woide. chw/vn

## WEITERE VERSORGER IN GROßEN NOTEN

Dutzende kommunale Versorger haben Millionenbeträge verloren. Drei Beispiele:  
**Darmstadt:** Die HSE (HEAG Südthessische Energie) schrieb 2012 acht Millionen Euro aus einer Gaskraftwerksbeteiligung ab. Der Überschuss sank 2012 von 32 Millionen auf zwei Millionen Euro.  
**Frankfurt:** Die Mainova schrieb 22 Millionen Euro

aus einer Kraftwerksbeteiligung ab. 2013 erlitt sie einen Vorsteuerverlust von 35,1 Millionen nach 33,7 Millionen Euro Gewinn 2012.  
**Ulm:** Die Stadtwerke Ulm sind besonders hart betroffen. Die Eigentümer – die Städte Ulm und Neu-Ulm – mussten bereits 48 Millionen Euro zuschießen. Für 2014 bis 2016 sollen pro Jahr zehn bis elf Millionen Euro hinzukommen.